

dot:  
books

DORIS  
HEINZE

# HÖHERE GEWALT

Schröders erster Fall



»Danke«, sagte sie mit ihrer tiefen, rauchigen Stimme.

Sie legte das Heiligenbild zwischen zwei Buchseiten und ließ es tief in ihrem Anorak verschwinden. Für einen Moment leuchtete ihr Pullover auf in der langsam ermattenden Nachmittagssonne.

»Orange ist eine schöne Farbe«, hörte sie den alten Mann sagen.

Sie hob ihren Kopf und sah ihm direkt in die Augen.

»Ich bin Russin«, sagte sie, es klang stolz und zornig zugleich. Sie ging mit festen Schritten die Straße hinunter. Eine zierliche Gestalt auf langen, dünnen Beinen. Sie spürte, wie er ihr hinterhersah. Sie blickte nicht zurück.

Der aufdringliche Geruch, der durch die Ritzen ihres Apartments drang und sie an einen brünstigen Moschusochsen denken ließ, zerstörte den Tag. Es passierte nicht zum ersten Mal. Sie hatte gewusst, irgendwann würde er wiederkommen, irgendwann würde es einen neuen Auftrag geben für sie, doch in manchen Augenblicken und an anderen Tagen hätte es sie weniger überrascht. Von außen war ihrer Wohnung nichts anzumerken, die Tür war verschlossen. Sie drehte den Schlüssel zweimal im Schloss, so wie immer.

Ohne zu zögern betrat sie ihr Apartment. Er hatte bestimmt sorgfältig gearbeitet, er pflegte keine Spuren zu hinterlassen. Sie war

dem Mann nie begegnet. Sie sah sich um, aufmerksam, jede Veränderung registrierend. Sie spürte keine Angst. Ein winziger Raum, ein einfaches Holzbett, ein Sessel, ein voll gestopftes Bücherregal. Auf einer niedrigen Kommode ein paar Schneekugeln, St. Petersburg, die Londoner Tower Bridge, der Broadway und Manhattan, ein rotes Herz sowie Schloss Neuschwanstein. Überbleibsel der Vergangenheit. Nur Neuschwanstein versuchte sie zu verdrängen. Ein Mann, an den sie sich nicht erinnern wollte. Von der Kugel konnte sie sich dennoch nicht trennen. Sie stutzte. Nachdenklich betrachtete sie die kleine Sammlung. Sie war sich sicher, dass Manhattan am Morgen weiter hinten gestanden hatte. Diese Kugel hatte etwas Besonderes, man konnte sie aufziehen. Dann drehten sich die Wolkenkratzer gemächlich im Schnee zu den Klängen von »New York,

New York«. Der Mann hatte offenbar nicht widerstehen können. Zum ersten Mal hatte er eine Grenze überschritten. Vielleicht war es nur eine Gedankenlosigkeit gewesen, aber ihr schnürte es die Kehle zu. Ihr wurde heiß unter ihrem Anorak. Sie wandte sich ab.

Sie zog ihre Jacke aus und warf sie über einen Stuhl. Da sah sie es. Er hatte sie nicht einfach so aufgesucht. Auf dem Küchentisch lag ein Flugticket, angelehnt an einen Blumentopf mit einer Sonnenblume. Weitere Spuren hatte der Besucher nicht hinterlassen, zumindest keine sichtbaren.

Sie wusste, was von ihr erwartet wurde.

Sie fischte ihr kostbares Geschenk aus dem Anorak und legte es auf den Tisch. Mit den Fingerspitzen fuhr sie über die erhabenen Buchstaben des ledernen Einbands, Charles

Baudelaire, »Les Fleurs du Mal«. Ihr Mund verzog sich zu einem kleinen Lächeln. »Die Blumen des Bösen«. Dann warf sie einen Blick auf das Ticket, Kiew – London, ausgestellt auf ihren Namen, Hinflug am nächsten Morgen, Rückflug offen. Das wurde in manchen Ländern nicht gern gesehen, insbesondere nicht bei jungen Frauen aus der Ukraine. Sie wusste, was sie zu tun hatte.

Im Bad tauchte sie das Gesicht in eiskaltes Wasser. Sie hob den Kopf und sah in den Spiegel. Das Wasser perlte von ihrer Haut, die anfang, unter der Blässe rosig zu schimmern. Irgendwie hatte sie Ähnlichkeit mit einem Igel, einem Igel mit raspelkurzen Haaren und eisblauen Augen. Aus einiger Entfernung hatte man sie schon häufiger für einen Jungen gehalten. Sie kochte einen Kaffee und setzte sich an den Tisch.